

Demenz-Doku: Der Tag in der Handtasche

VON SIMON PAKE

MOERS Ein weißer, steriler Gang in einem Altenheim, eine alte Frau läuft langsam auf die Kamera zu und ruft leise: „Hallo!“ Als sie angekommen ist, fragt sie die Frau hinter der Kamera: „Was mache ich hier, und warum bin ich hier?“ So beginnt der Dokumentarfilm „Der Tag, der in der Handtasche verschwand“ von Marion Kainz, der am vergangenen Sonntag im Kino des Studio des Schlosstheaters gezeigt wurde.

Der Film wurde im Rahmen der Kampagne „Erinnern-Vergessen: Kunststücke Demenz“ vorgeführt. Er handelt von der an Demenz erkrankten Eva Mauerhoff. „Eigentlich wollte ich einen Film mit vier anderen Frauen, die auch in dem Heim waren machen“, so die Regisseurin Kainz. „Aber dann kam Frau Mauerhoff auf mich zu, und irgendwann habe ich dann gemerkt, dass sie die Kamera instrumentalisiert, um damit nach außen zu sprechen.“

„Was mache ich bloß hier?“

Zwei Aussagen ziehen sich wie ein roter Faden durch den Film. Immer wieder sagt die alte Frau: „Ich gehe jetzt nach Hause“ und stellt die Frage: „Was mache ich bloß hier?“ Die Kamera begleitet die 80-Jährige bei ihren Streifzügen durch die sterilen weißen Gänge des Alten- und Pflegeheims. Sie zeigt, wie die Pflegerinnen keine Zeit für die alte Frau haben und sie mehrmals einfach stehen lassen. Sie zeigt aber auch, wie die demenzkranke Frau den Pfleger, der mit ihr zu ihrem alten Zuhause gefahren ist, um ihr zu zeigen, dass sie dort nicht mehr zuhause ist, nicht mehr wieder erkennt.

Zwischendurch wechselt die Regisseurin mit ihrer Kamera von der reinen Beobachterrolle in eine aktivere und stellt Fragen. Als Marion Kainz Eva Mauerhoff etwa fragt, was in ihrer Handtasche ist, antwortet sie mit erschreckender Klarheit: „Nichts, vielleicht der gestrige Tag.“ So wechselt sich der triste Heimalltag immer wieder mit tiefen psychologischen Einsichten ab, die der Laie, der nichts mit Demenz zu tun hat, kaum von einem daran erkrankten Menschen erwartet.

„Es war sehr bereichernd, wie Frau Mauerhoff den Moment genutzt hat“, so Kainz. Mit dem Film wolle sie anklagen. Als Fazit sagte Kainz: „Der Mensch kennt sich selbst nicht mehr und kann so auch nicht mehr richtig für andere da sein.“



Für die **Kampagne** „Erinnern – Vergessen“ drehte Marion Kainz einen Film über eine demente Frau im Pflegeheim.

RP-FOTO: ARCHIV